

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Professor Behring's Tuberkulosevortrag.

Professor v. Behring hat die Güte gehabt, mir den Vortrag, den er heute nachmittag auf dem Tuberkulosekongress gehalten wird, vorher zur Verfügung zu stellen.

Der Vortrag lautet: Meine Damen und Herren! Ich habe dankbar das Anerbieten der Kongressleitung angenommen, Ihnen heute eine Mitteilung zu machen über ein neues Tuberkulosemittel.

Das Interzellular-T.H. ist einerseits die Ursache der Tuberkulose, andererseits die Ursache bestimmter zellulärer Reaktionen gegenüber dem Tuberkulose-Virus.

Meine Damen und Herren! Wenn ich nach dieser Einführung der neuen tuberkulose-therapeutischen Idee nunmehr übergehe zu den Methoden der Gewinnung des neuen Tuberkulosemittels, so will ich zunächst die Bemerkung vorausschicken, daß ich gegen die Anwendung lebender und vermehrungsfähiger Tuberkulosebazillen beim Menschen die allerhöchsten Bedenken habe.

Diese T.H.-Gewinnung beginnt mit der Befreiung des T.C. der Tuberkulosebazillen von drei Substanzen. Erstens von dem reinen Wasser, zweitens von dem in gebrochener Form vorliegenden kohligen, mit Zuckermilchzucker behafteten Proteinfibrilla.

Von fundamentaler Bedeutung für das Verständnis der tuberkulösen T.C.-Wirkung ist für mich die Feststellung der Tatsache geworden, daß das T.C. obwohl es kein vermehrungsfähiges Organ ist, die Fähigkeit zur Erzeugung von Tuberkeln besitzt.

Man kann die — im Bereiche zur Verarbeitung der Tuberkulobazillen meines Bobovaccin zum T.H. — in Kinderkörper schon viel länger langwieriger und anhaltenderer — Umwandlung des T.C. in T.H. für die an unheilbaren Tuberkulosen leidenden Patienten als die Prognose der Tuberkulose für die Menschheit betrachten.

ausüben sollten. Ich nenne vor allem das Ködige, die Tuberkulose und den Tuberkulose und dann außerdem noch Paraglias und Martorets Tuberkulose. Sie wissen aber auch, daß in anderen Laboratorien mit diesen Mitteln die von ihnen Erfindern gemachten Wirkungen nicht bestätigt werden konnten.

Die französische Presse und Fürst Bülow.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Infolge der Bemerkungen des Fürsten Bülow über die Politik Delcassés publizieren die Freunde des früheren Ministers eine Fülle sogenannter Enthüllungen. Das Echo de Paris behauptet folgendes: Am 4. Juni abends habe Delcassé eine Devisse des Reichskanzlers Berteaux aus Rom erhalten, der zufolge die italienische Regierung durch den deutschen Botschafter informiert worden sei.

Die Resolution des Wiesbadener Parteitag des freisinnigen Volkspartei über den tatsächlichen Zusammenstoß der liberalen Parteien hat auch innerhalb der freisinnigen Vereinigung als Sprengbombe gewirkt.

Aus den Konzerten.

Dr. Leopold Schmidt.

Die glänzlich muß eine Zeit in ihrem künstlerischen Genießen sein, in der nicht Altes und Neues so schön wie heute zusammengefließen ist, in der sich die Entwicklung unserer schmerzlichen in anmutig steigender Linie vollzieht.

Warten in unsere Gegenwart, die fast durchweg jenseits der großen Grenzenzeit und Baguer steht, ragt nicht nur die historische Vergangenheit, sondern auch das Leben von Mannern, die bereits abgeschlossene Individualitäten waren, als die neue Strömung sie berührte, und die sich ihr rückhaltlos hinzugeben oder eine innerer noch anderer Veranlassung haben, vielmehr ihre Ideale in ganz anderer Richtung lüchten.

Künstlerisch zu zweifeln. Ein solcher Mann ist beispielsweise Max Bruch oder Dvorak (die Bitte liehe sich fortsetzen), vor allem aber Brahms, der ja fast genug war, eine eigene noch stetig wachsende, vielschichtige Welt des Schicksals zu erschaffen.

„Aber“ den jüngeren Musikern Berlins gehört beinahe ausschließlich Eduard Behm zu denen, die auf eigene Hand „Aber“ zu sein versuchen und mehr an die klassizistische als an die neudeutsche Richtung anknüpfen.

halten Stücken. Sehr schön fand ich „Am Morgen“, sonst erscheint mir Behm in Liebe weniger glücklich interpretiert, als wenn er rein instrumental schaffte; nicht alles macht den Eindruck des notwendig Glückseligen.

Ein junger belgischer Geist, Maurice Dambosi, gefiel durch seinen ungewöhnlich großen und ausdrucksvollen Ton. Er hat sich auch im ganzen eine virtuose Technik angeeignet, aber in größeren Werken, wie Hollmanns symphonischen Variationen oder Bruch's Koncert, spielt er noch alles zu gleichmäßig, so manche Freiheit ging unter feinem Flügel verloren.

Von Gesangsconcerten wählte ich mir die Lieberabend von George Ferrajon und Anton Siffermann. Der Engländer hat eine hübsche Stimme erreicht, scheint aber darauf stehen zu bleiben. Die Stimme ist schön, aber die